

MetanoiaMagazin

FÜR KRITISCHE PERSPEKTIVEN UND UNBEIRRTES DENKEN

Ausgabe Nr. 34 | 2020



Boombranche Krebs

Therapiert bis zum bitteren Ende

Unsere Neuauflagen im hochwertigen Magazinformat



11/18

Die Themen Pharma und Impfungen jetzt in einem Heft



21

Eine andere Perspektive auf die Organspende



34

Die Krebs-Industrie und ihre Heilversprechen hinterfragt



47/48

Wohin führt die angepriesene Energiewende und was steckt dahinter?



56

Die Sonne als Feind des Menschen oder die Grundlage allen Lebens?



Die Deutsche Geschichte seit 1880 als Sonder-Edition auf über 290 Seiten

enthält die Themenhefte 28, 29 und die längst ausverkaufte Ausgabe 30, gedruckt im hochwertigen Magazinformat

Alle Ausgaben finden Sie auf www.Metanoia-Magazin.com

Nach und nach werden frühere Themenhefte neu im hochwertigen Magazinformat aufgelegt.

Newsletter-Empfänger erfahren zuerst von geplanten Neudrucken und profitieren vom Vorbestellerrabatt.

Abonnenten genießen darüber hinaus ein dauerhaft vergünstigtes Sortiment an vielfältigen Themenheften, die wie Puzzleteile miteinander verknüpft sind und in ihrer Gesamtheit ein großes Bild ergeben, das die herkömmliche Weltsicht überdenken lässt.

Chemotherapie: «Giftkur ohne Nutzen» (laut Spiegel)

Bei der Chemotherapie kommen toxische Mittel zum Einsatz, die Tumorzellen abtöten sollen. Bekämpft die moderne Krebsmedizin den Tumor, anstatt den Patienten zu heilen?

Seite 76

Hat schon bald jeder Krebs?

Exponentielles Krebs-Wachstum trotz milliardenschwerer Forschungsetats. Was läuft hier schief?

Seite 6

WHO-Prognose
für weltweite
Krebsneuerkrankungen
pro Jahr

18,1 Mio.

2018

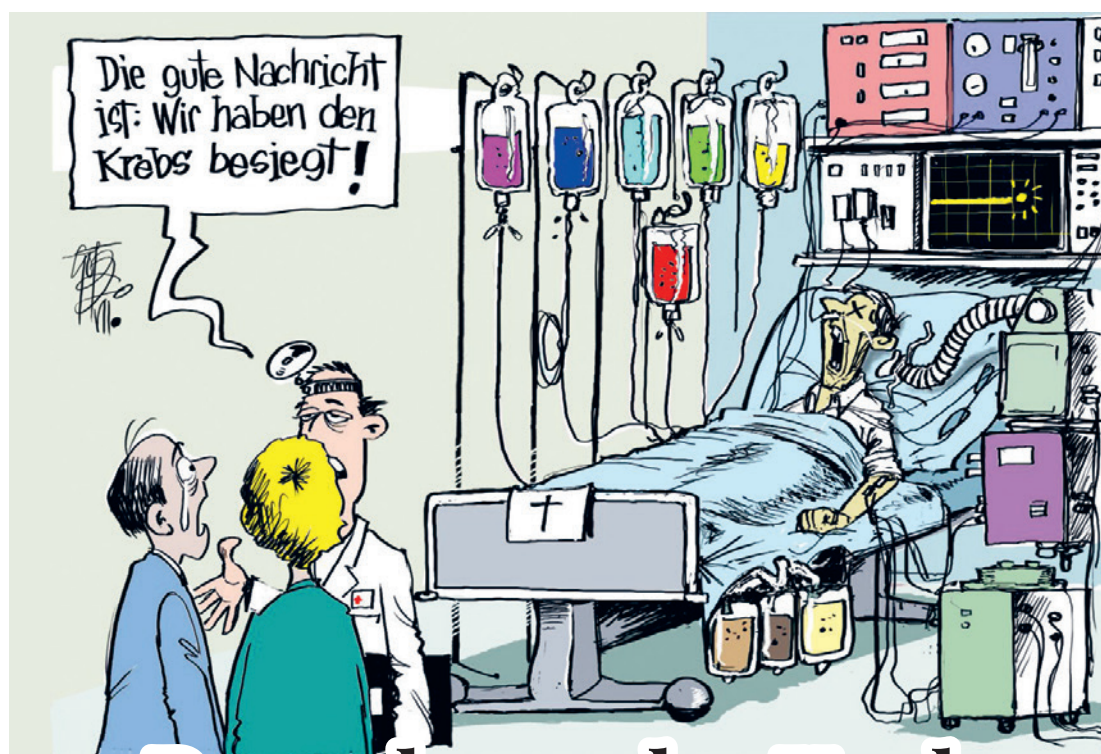
37 Millionen

2040

MetanoiaMagazin

FÜR KRITISCHE PERSPEKTIVEN UND UNBEIRRTES DENKEN

Ausgabe 34, August 2020



Boombranche Krebs und ihr tumorhaftes Wachstum

Was stimmt hier nicht? Laut einer Prognose der WHO dürfte sich die Anzahl der jährlichen Krebsfälle bis 2040 fast verdoppeln. Der Krebs wächst weltweit exponentiell. Inzwischen wird jeder dritte Europäer im Laufe seines Lebens daran erkranken. Dennoch spricht die Branche von «grossen Fortschritten». Diese sind im medizinischen Bereich nur schwer zu erkennen, im betriebswirtschaftlichen dagegen allzu offensichtlich: Tatsächlich gibt es enorme Fortschritte finanzieller Natur für den medizinisch-industriellen Komplex, in erster Linie für Pharmafirmen. Fortschritte bei der Eindämmung von Krebs gebe es allerdings auch, das behauptet zumindest ebendieser medizinisch-industrielle Komplex. Die fortschreitende Explosion der Krebszahlen wird so erklärt: Je mehr Krebs man entdecke, desto mehr Menschen würden vom Krebs geheilt. Der Frage, ob diese und zahlreiche weitere Verlautbarungen der Schulmedizin zum Thema «Krebs» wirklich zutreffen, gehen wir in der vorliegenden Ausgabe auf den Grund.



Krebsdiagnose: Wie mit Statistik getäuscht wird

In Sachen Krebs-Früherkennung zeigen viele Studien eine ernüchternde Nutzen-Schadens-Bilanz auf.

Seite 36



Alternative Ansätze zur Krebsbehandlung

Stimmt die Behauptung der Medizin-Branche, an «Chemo», Strahlen und Operation führe kein Weg vorbei?

Seite 92



Die Methoden des Pharma-Kartells

Wie Medikamentenhersteller ihre Konkurrenz ausschalten.

Seite 10



«[Man muss feststellen, dass] bei den meisten Organkrebsen keinerlei Belege dafür existieren, dass die Chemotherapie – speziell auch die immer mehr um sich greifende Hochdosistherapie – die Lebenserwartung verlängert oder die Lebensqualität verbessert.»

Prof. Dr. med. Ulrich Abel von der Universität Heidelberg



Liebe Leser

Vom Arzt mit der Diagnose Krebs konfrontiert zu werden, wird von vielen Betroffenen als Todesurteil verstanden oder zumindest als Anbeginn einer schlimmen und unabsehbaren Leidenszeit. Doch ist eine solche Reaktion tatsächlich begründet und worauf stützt sie sich?

In dieser Ausgabe befassen wir uns ausführlich mit grundlegenden Aspekten zu Krebs, dessen Diagnose und Behandlung, und beleuchten ebenso die dahinterstehende Industrie, ihre Interessen, ihr Vorgehen und die teils dramatischen Widersprüche und Unwahrheiten, welche Betroffene schnell in Sklaven der Angst verwandeln.

Mit einem Volumen von jährlich weit über 1.000 Milliarden Dollar und hunderttausenden Mitarbeitern hat sich in den letzten Jahrzehnten ein nicht mehr wegzudenkender Wirtschaftszweig entwickelt, welcher vom Krebsleiden der Betroffenen „lebt“ und damit direkt von dessen Existenz abhängig ist. Diesen Umstand als systembedingte Folge unseres marktwirtschaftlichen Systems zu begründen und damit zu legitimieren, und gleichzeitig davon überzeugt zu sein, dass von eben derselben Industrie mit aller Anstrengung nach einer „Heilung“ gesucht wird, das passt nicht zusammen, ja könnte widersprüchlicher nicht sein. Gerade bei näherer Betrachtung der einzelnen Teilaspekte werden Widersprüche zu ehrlichem Bemühen nach Krebsheilung offensichtlich. Wie sonst lässt es sich erklären, dass jegliche alternativen, sprich natürlichen Heilverfahren von Krebs nicht nur nicht gefördert, sondern gar mit allen Mitteln bekämpft werden? Ist es nicht erstaunlich, dass die Wissenschaft vielversprechende Ansätze natürlicher Therapien nicht aufgreift und auch keinerlei Forschung an ihnen betreibt? Wie

kann man an ergebnisoffene Forschung glauben, wenn Lehrstühle an Universitäten direkt von Pharmaunternehmen mit zweistelligen Millionenbeträgen finanziert werden? Wessen Interessen dient ein Gesundheitssystem, welches vornehmlich teure schulmedizinische Therapien bezahlt und gleichzeitig günstigere Alternativen ausschließt?

Auch weitere grundlegende Beobachtungen werfen Fragen auf: Was bedeutet die Erkenntnis, dass bei fast 70% aller Männer über 60 „Prostatakrebs“ im diagnostischen Sinne

besteht, jedoch unerkannt und ohne Beschwerden für die „Betroffenen“ bleibt? Kann es sein, dass in diesem, wie auch in anderen („Krankheits“-) Fällen nur aufgrund von Diagnosen therapiert wird, ohne welche der/die Betroffene beschwerdefrei weitergelebt hätte? Wem nützen Vorsorgeuntersuchungen, wenn statistisch nachweislich keinerlei Unterschied zu Nichtuntersuchten feststellbar ist? Was schließt man daraus, wenn laut einer Studie an 182.000 Männern 97% der Prostatakrebs-Behandlungen unnötig gewesen sind? Dass etwa nur der Behandlung wegen behandelt wird und somit nur des Umsatzes und

des Profits wegen? Darauf deutet ebenso der Umstand hin, dass trotz verbesserter Diagnoseverfahren für Hautkrebs und des damit verbundenen massiven Anstiegs von Fallzahlen die Zahl der Toten nicht gesunken ist. Also verbesserte Früherkennung von Hautkrebs und damit verbundener dramatischer Anstieg von Fallzahlen (Behandlung, Therapie, Martyrium für den Patienten) OHNE Senkung der Sterberate! Man neigt zur Frage: Wozu dann der ganze Aufwand?

Diese und zahlreiche weitere in dieser Ausgabe zusammengefasste Beobachtungen ergeben ein Bild, das grundlegende Fragen aufwirft und am offiziellen Krebs-Narrativ zweifeln lässt. (ab)

«[Man muss feststellen, dass] bei den meisten Organkrebsen keinerlei Belege dafür existieren, dass die Chemotherapie - speziell auch die immer mehr um sich greifende Hochdosistherapie - die Lebenserwartung verlängert oder die Lebensqualität verbessert.»

Prof. Dr. med. Ulrich Abel von der Universität Heidelberg



**Die Deutsche Geschichte seit 1880
als Sonder-Edition auf über 290 Seiten**

enthält die Themenhefte 28, 29 und die längst ausverkaufte Ausgabe 30,
gedruckt im hochwertigen Magazinformat

Abonnieren unterstützen und sparen

Jede Ausgabe widmet sich einem
einzelnen Thema und bildet ein
Puzzlestück für das große Bild.

Mit jedem Themenheft erweitern Sie Ihr
Wissen und gewinnen neue Erkenntnisse.

Als Abonnent profitieren Sie von
dauerhaft reduzierten Preisen auf alle
Themenhefte und Sondereditionen
und unterstützen zugleich
unabhängigen Journalismus.

www.Metanoia-Magazin.com



Kampf gegen den Krebs: Wo sind die Erfolge?

Je weiter die Krebs-Medizin «voranschreitet», desto mehr scheinen die Kosten für eine Therapie zu explodieren. Mediziner aus den USA errechneten 2015: Eine Krebsbehandlung kostete im Schnitt 100.000 Dollar, und sie ist bestimmt bis heute nicht günstiger geworden. Seit 2014 hat sich der Umsatz durch Präparate zur Krebsbekämpfung fast verdoppelt. Die Onkologie gehört zum wichtigsten «Wachstumsmarkt» überhaupt. Während sich die Unternehmen über den wachsenden Profit freuen, wachsen bei immer mehr Patienten die Zweifel: Sind die steigenden Kosten angesichts der erbrachten Leistungen gerechtfertigt? Schliesslich wachsen auch die Krebszahlen immer weiter. Die Krebsmedizin behauptet: Die Forschung werde immer aufwändiger und komplexer. Die Folge seien hohe Behandlungskosten. Doch wo sind dann die Erfolge?

Quelle: focus.de, Teurer Kampf gegen den Krebs: So verdient die Pharmaindustrie Milliarden mit dem Krebsleiden, 09.09.2015

Verlag	InfoXpress GmbH, Hohestr. 130, CH-4104 Oberwil
Herausgeber	André Barmettler
Kontakt	Tel +41 61 511 45 08 info@metanoia-magazin.com
Website	www.metanoia-magazin.com
Erscheinung	6-8 x jährlich im Abonnement
Bestellung	www.metanoia-magazin.com
Redaktion	Tilman Knechtel (tk), André Barmettler (ab), Gerhard Wisnewski (gw), Alexander Schnarf (as)
Satz/Layout	Elementi Studio
Fotos	Sofern nicht vermerkt: commons.wikimedia.org
Original-Coverbild	Götz Wiedenroth
Cover-Sonderedition	Johannes Sonneaug

Inhalt

Gesundheit

Exponentielles Wachstum ohne Ende in Sicht?

Obwohl die Krebszahlen seit Jahrzehnten steigen, geht es laut Schulmedizin im Kampf gegen den Krebs immer weiter aufwärts. 6

Unsichtbare Macht

Wie das Pharmakartell seine Konkurrenz ausschaltet

Pharmakonzerne bedienen sich des staatlichen Gesetzgebungsmonopols, um Konkurrenten zu verdrängen. 10

Prüfstellen: Erfüllungsgehilfen der Industrie?

Fast nur die Pharma-Giganten sind in der Lage, ihre Medikamente und Therapien mit Manipulation und Lobbyismus durch das Zulassungsverfahren zu manövrieren. 15

Milliardenumsätze für Big Pharma durch den Versicherungszwang

Der gesetzliche Zahlungszwang in eine Krankenversicherung fördert die Dominanz der Pharmakonzerne. 25

Gesundheit

Hinweise und Erklärungen zum Verständnis der Ausgabe

Ein kleiner Grundkurs in Sachen Krebs 30

Krebs-Früherkennung: Wie mit Statistiken getäuscht wird

In Sachen Krebs-Früherkennung zeigen viele Studien eine ernüchternde Nutzen-Schadens-Bilanz auf. Überdiagnosen und unnötige Behandlungen sind im heutigen Medizin-Betrieb Alltag. 36

Chemotherapie & Co.: Trägerische Zulassungsstudien

Zulassungsstudien zu millionenfach praktizierten Krebstherapien haben sehr oft aufgrund grober wissenschaftlicher Mängel keinerlei Aussagekraft über deren Nutzen. 76

Alternative Ansätze zur Krebsbehandlung

Während die Schulmedizin den klaren Beweis für die Nützlichkeit ihrer Vorsorgemethoden und Therapien schuldig bleibt, führen alternative Ansätze zur Vorbeugung und Behandlung von Krebs ein Schattendasein. 92



Diagnose

Wie Angst selbstständige



Die Diagnose Krebs empfinden fast ausnahmslos alle Menschen als einen brutalen Schicksalsschlag, dem sie zuerst einmal machtlos gegenüberüberstehen. Ein Schock, der die meisten im ersten Moment überwältigt, da sie mit Krebs vor allem Schmerzen, Leid und Tod in Verbindung bringen. Assoziationen dieser unangenehmen Art werden schliesslich seit Jahren in Bildung und Medien erzeugt, sodass mit dem Wort «Krebs» automatisch Bilder von ausgemergelten Patienten, die verzweifelt um ihr Überleben kämpfen, in unseren Gedanken entstehen. Da Krebs stets als Hiobsbotschaft verstanden wird, kann man sich vorstellen, dass eine Diagnose bei den meisten Empfängern ein nicht unbedeutendes psychologisches Trauma auslöst. Dabei spielt es im Schockzustand eine untergeordnete Rolle, dass «Krebs» nicht gleich «Krebs» ist und in der Mehrheit der Fälle nicht zum Tod führt (67% der betroffenen Frauen und 62% der Männer überleben). Das Wort «Krebs» an sich hat bereits eine ungeheure Angstwirkung, die

sich fest im Kopf des westlichen Normalbürgers verankert hat.

Wenn es dann zur Mitteilung der Krebsdiagnose kommt, hat dies meistens eine emotionale und kognitive Überforderung des Gefühls- und Denkapparates zur Folge – ein Psychotrauma. Laut dem Psychoanalytiker Ralf Hillebrandt handelt es sich bei einem Psychotrauma nämlich um ein

- das Ich «überwältigende[s] Erlebnis von Hilflosigkeit und Angst [...],
- das mit einer passiven Erstarrung des Ichs sowie einem
- Ausfall der höheren Ich-Funktionen einhergeht».⁽¹⁾

Überwältigung? Passive Erstarrung? Ausfall der höheren Ich-Funktionen? Ist das nicht der Idealzustand, um die Kontrolle über den Patienten zu gewinnen und ihn in eine bestimmte Richtung zu lenken? In der Tat. Der Schock natürlich auch, denn der Schock ist der akute Zustand des Traumas. Während Letzteres langfristig wirkt und wir es kaum jemals wieder loswerden können, klingt der akute Schock nach einer gewissen Zeit wieder ab. Unter Schock sind

wir jedoch besonders hilflos und steuerbar – und das Wort «Krebs» ist so angstbesetzt, dass es sofort blinden Aktionismus auslöst.

Blindes Vertrauen

Nach einem Paukenschlag wie einer Krebsdiagnose sind sogar eigentlich kritisch denkende Menschen kaum mehr in der Lage, einen vernünftigen Gedanken zu fassen, da sie der Schock in einen primitiven Zustand versetzt, in dem sie sich an jeden Halt klammern, den sie finden. Ein Patient ist in dieser Situation maximal aufnahmebereit für die Ratschläge seines Arztes, der naturgemäss die erste Person ist, die mit ihm direkt nach der vermeintlichen Hiobsbotschaft in Kontakt tritt. In dieser Situation ist er bereit für jeglichen Ratschlag, der schliesslich im Glauben des Patienten auch noch von einem absoluten «Experten» kommt. Da Panik und Angst das rationale Denken lähmen, nehmen viele Menschen im Schockzustand die Ratschläge ihres Arztes sofort unkritisch an, ohne sich genauer mit seinen Behandlungsmethoden auseinandergesetzt zu haben.

Krebs

Entscheidungen blockiert

So werden viele Patienten erst einmal psychologisch daran gehindert, ihren eigenen Verstand einzuschalten und eine unabhängige Entscheidung zu treffen, so wie sie es eigentlich in jedem anderen Bereich ihres Lebens tun. Nur zu oft geben wir fahrlässigerweise die Verantwortung für unsere Gesundheit in andere Hände, seien es nun die Ärzte, die Krankenkassen oder die Medien. Das ist eigentlich unverantwortlich: Haben Erwachsene nicht gelernt, im Alltag ständig ganz und gar selbstständige Entscheidungen zu treffen? Nicht nur wenn wir schwer erkrankt sind, sondern von Jugend an, müssen wir lernen, unseren Verstand einzuschalten, wenn es um unsere Gesundheit bzw. um unser Lebensglück geht (Berufswahl, Wohnungseinrichtung, Autokauf, Partnerwahl usw.). Warum sollte man also bei einer Krebsdiagnose die Empfehlungen seines Arztes blind hinnehmen, ohne sich eine zweite, dritte oder vierte Meinung einzuholen? Das Argument «Die behandeln doch jeden Tag Krebspatienten, die müssen doch wissen, was sie da tun.» mag nicht ganz falsch sein, doch damit erübrigt sich nicht die Suche nach dem besten Angebot bzw. Preis-Leistungs-Verhältnis. Oder hat Sie der Autoverkäufer etwa schon mit dem

Argument überzeugt, der Autohersteller produziere seit 80 Jahren Autos und sei ein absoluter «Experte» auf diesem Gebiet? Nirgendwo kann eine falsche Entscheidung so verheerende Folgen haben wie bei der Gesundheit, doch gleichzeitig ist es in kaum einer anderen Branche verpönt, als Kunde bzw. Patient kritische Fragen zu stellen. Warum? Hat man etwa kein Interesse daran, dass der Patient Verantwortung für sein eigenes Wohlergehen übernimmt?

Kritische Vergleiche und Abwägungen sind bei Krebstherapien ganz besonders notwendig: Jede Frau wälzt Kataloge, bevor sie sich für eine Küche entscheidet, von Männern und Autos ganz zu schweigen. Doch wenn es um eine Krebsbehandlung geht, dann informiert sich fast kein Patient im Detail über seine Krankheit, sondern verlässt sich auf wenige Aussagen seines Arztes. Doch um es klar zu sagen: Wer nicht bereit ist, an Ärzte dieselben Standards wie an Küchen- oder Autoverkäufer anzulegen, der handelt absolut unverantwortlich und gefährdet sein Leben.

Unabdingbare Fragen

Bei jedem Verkaufsgespräch muss ein offener Dialog von einem Erwachsenen-Ich

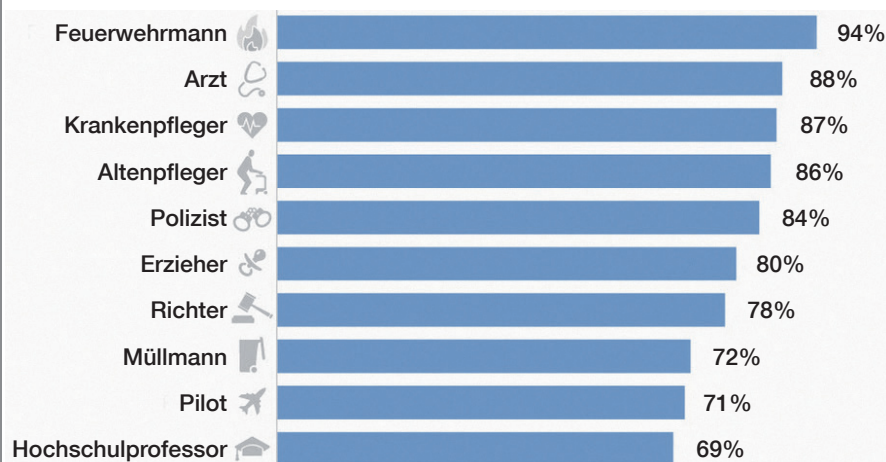
zum anderen Erwachsenen-Ich gegeben sein. Das gilt genauso für den Dialog zwischen Patient und Arzt. Ein Patient hat das Recht, kritische Fragen sowie Bedingungen und auch Forderungen zu stellen. Vor allem die Frage nach Beweisen für die Wirksamkeit seiner bevorstehenden Behandlung ist für einen mündigen Patienten unabdingbar. Wenn ein Arzt jedoch auf die Fragen der Patienten beleidigt und/oder arrogant reagiert, dann wird dies leider von vielen Patienten ohne Murren akzeptiert – u.a. dadurch, dass ihr rationales Denken oft von Schock und Angst gelähmt wird.

Sie, lieber Leser, haben jedes Recht, ein unbequemer Patient zu sein. Mit «unbequem» ist nicht arrogant oder laut gemeint, sondern fordernd. Von einem Arzt sollte man fordern, was einem zusteht – nämlich dass er einem so gut wie möglich hilft. Gute Ärzte fühlen sich durch berechtigte Fragen niemals genervt und wissen, wie verängstigt Patienten vor allem kurz nach der Diagnose sind. Sollte Ihr Arzt sich also nicht die nötige Zeit nehmen und Ihre Fragen abweisen, sollten Sie skeptisch werden.

Die vorliegende Ausgabe unseres Magazins erteilt keine medizinischen Ratschläge. Sie sucht lediglich nach Antworten auf die naheliegendsten Fragen überhaupt, die jeder Krebsmediziner im Handumdrehen beantworten können sollte – aber es leider oft nicht tut. Z.B. auf die Gretchenfrage: «Wo ist der Beweis, dass die von Ihnen empfohlene Krebsbehandlung die wirksamste ist, die es gibt?»

Eine genauere Betrachtung dieser «Be Weise» und der Gesundheitsbranche allgemein könnte kritische Patienten durchaus dazu bringen, noch einmal zu überdenken, ob sie den typischen Empfehlungen ihres Arztes bei einer Krebserkrankung folgen wollen. Letztendlich sind wir als Zeitung aber auch nur eine von vielen Quellen, aus denen Sie sich informieren sollten. Die Entscheidungen, die Sie persönlich für Ihre eigene Gesundheit treffen, kann Ihnen letztendlich niemand abnehmen – auch wenn genau dies in unserem Gesundheitssystem (siehe S.15 ff) immer wieder versucht wird. (tk)

Ärzte Berufsgruppe mit zweithöchstem Ansehen in Deutschland



Der Deutsche Beamtenbund hat 2019 eine Befragung in der deutschen Bevölkerung durchgeführt, um herauszufinden, welche Berufsgruppen in Deutschland hoch angesehen sind. Ärzte rangieren auf Platz 2, was dazu führt, dass viele Patienten mit den Empfehlungen ihres Arztes relativ unkritisch umgehen.

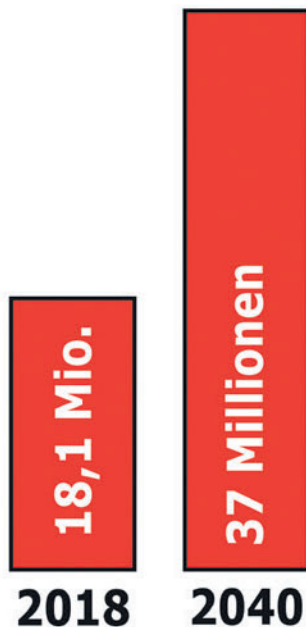
Quelle: de.statista.com, Die angesehensten Berufe Deutschlands, 21.08.2019

Quellen:

1. Hillebrandt, Ralf: Das Trauma in der Psychoanalyse, Giessen, 2004



Krebs: Exponentielles



WHO-Prognose für weltweite Krebsneuerkrankungen pro Jahr

Hat bald jeder Krebs?

Quelle: spiegel.de, Zahl der Krebsfälle wird sich weltweit fast verdoppeln, 04.02.2020

Weltweit erhält jeder fünfte Mann und jede sechste Frau im Leben eine Krebsdiagnose. Jeder achte Mann und jede elfte Frau sterben «an» Krebs. Tendenz steigend.

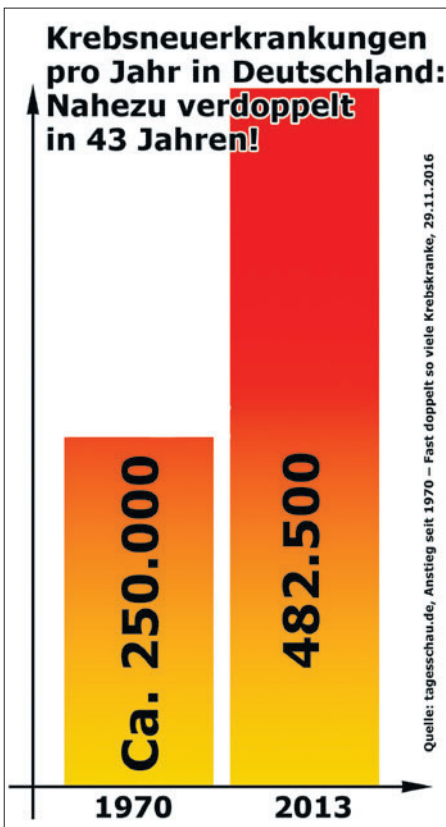
Quelle: rp-online.de, Weltweit gibt es immer mehr Krebsdiagnosen, 12.09.2018

In Deutschland «erkrankt» jeder Zweite im Laufe seines Lebens an Krebs. Fast jeder Vierte stirbt «daran».

Quellen:

spiegel.de, Jeder Zweite erkrankt im Laufe des Lebens an Krebs, 07.12.2017

spiegel.de, Fast jeder Vierte stirbt an Krebs, 19.01.2017



Die andauernd durch die Krebsmedizin verlautbarten «Fortschritte» wirken anhand der fortlaufenden Explosion der Krebszahlen recht befremdlich.

«Medizin macht grosse Fortschritte, trotzdem werden künftig mehr Menschen an Krebs sterben», titelte da vor kurzem die Frankfurter Rundschau zum Weltkrebstag am 04. Februar 2020. «Es mag zunächst wie ein Paradoxon klingen: Seit der Jahrtausendwende hat die Krebsmedizin grosse Fortschritte gemacht, die Diagnostik kann bereits kleinste Tumore erkennen und besser differenzieren, bei der Therapie existieren mehr und oft schonendere Optionen als früher. Gleichwohl ist weltweit nicht nur mit deutlich mehr Neuerkrankungen zu rechnen, sondern auch mit einer zunehmenden Zahl von Menschen, die an Krebs sterben werden.» Die Anzahl der Krebserkrankungen steigt von Jahr zu Jahr und die Branche spricht dennoch von «grossen Fortschritten». Die Frankfurter Rundschau klärt das «Paradoxon» auf: «Für den von Experten prognostizierten Anstieg gibt es im Wesentlichen drei Gründe: die wachsende Weltbevölkerung, die alternden Gesellschaften in den Industrienationen sowie der veränderte Lebensstil in vielen Ländern Asiens und Afrikas, wo der Tabakkonsum zugenommen hat und mehr verarbeitete Produkte gegessen werden als früher.»⁽¹⁾

Obwohl die Krebszahlen seit Jahrzehnten steigen und dies auch weiter tun

werden, geht es laut Schulmedizin (siehe S.30) im Kampf gegen den Krebs immer weiter aufwärts. Andere Faktoren würden diese Erfolge für den oberflächlichen Betrachter allerdings verzerren – mag sein.

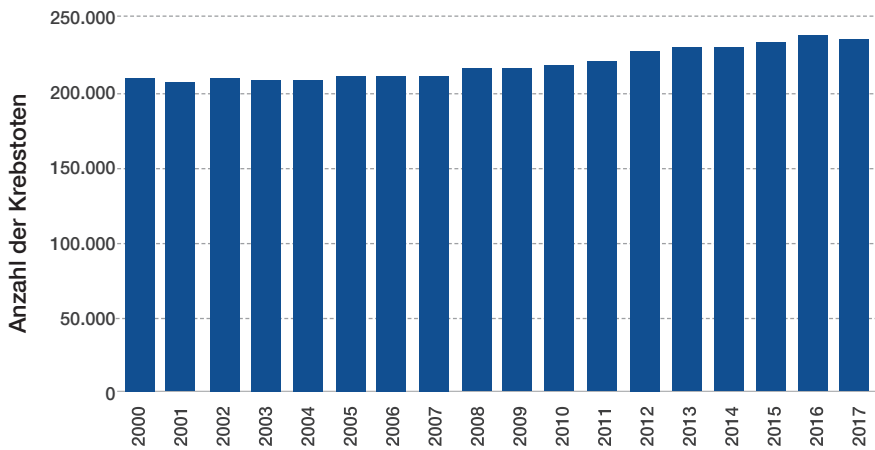
Wie ist es aber zu erklären, dass in Ländern mit nicht wachsender Bevölkerung wie Deutschland die Krebszahlen weiter steigen? Oder dass die Lebenserwartung in Deutschland seit Jahren mehr oder weniger stagniert, aber die Anzahl der Krebserkrankungen immer weiter zunimmt? Ist für die Krebsmedizin nicht die steigende Lebenserwartung in den europäischen Ländern der Hauptfaktor für die steigenden Krankheitsziffern? Während die Lebenserwartung von 1970 bis 2020 um grob 15% gestiegen ist (bei Männern von 67 auf 79 Jahre, bei Frauen von 73 auf 84 Jahre), hat sich die Zahl der Krebs-Neuerkrankungen in Deutschland seit 1970 mehr als verdoppelt: Bereits 2013 erkrankten laut dem Robert Koch Institut etwa doppelt so viele Menschen an Krebs wie 1970. ⁽²⁾ Nur einige von vielen offenen Fragen.

Niederschmetternde Zahlen

Die Zahl der Krebskranken in Deutschland wird trotz stagnierender Lebenserwartung weiter steigen. Krebs ist inzwischen nach Herz-Kreislauffer-

Wachstum ohne Ende in Sicht?

Jährliche Todesfälle «aufgrund von» Krebs in Deutschland (2000 bis 2017)



Dass die Krebs-Todeszahlen in Deutschland stagnieren, während die Krebserkrankungen ansteigen, mag auf den ersten Blick als Erfolg der Onkologie (Krebsforschung) gewertet werden. Warum diese optimistische Interpretation der Zahlen ein Irrtum ist, erfahren Sie auf den kommenden Seiten (siehe S.36 ff.).

Jahre veröffentlicht. 2018 erkrankten demnach weltweit 18,1 Millionen Menschen neu an Krebs, im Jahr 2040 dürften es etwa 29 bis 37 Millionen sein. ⁽⁴⁾ Vielleicht ist es nur noch eine Frage der Zeit, bis jeder Mensch im Verlaufe seines Lebens daran erkrankt und Krebs als häufigste Todesursache gelten wird.

Angeblich haben wir in den letzten Jahrzehnten mehr über Krebs gelernt als in der ganzen Menschheitsgeschichte zuvor. Bei keiner anderen Krankheit habe es grössere Erkenntnisgewinne gegeben, keine wurde intensiver untersucht. An Krebs forschen mehr Spitzenwissenschaftler aller Disziplinen als an jeder anderen Krankheit. Ein Grossteil der Medizinnobelpreise der letzten dreissig Jahre ging an Krebsforscher, und weitere werden folgen. Keiner anderen Erkrankung widmet die Pharmaindustrie und die akademische Forschung grössere Aufmerksamkeit, nirgendwo sind derzeit mehr neue Medikamente in der Zulassungsschleife. Warum kann die Ausbreitung dieser Krankheit nicht signifikant eingedämmt werden?

Milliardenindustrie Krebs

Richten wir unseren Blick auf betriebswirtschaftliche Kennzahlen, er- ▶

krankungen die zweithäufigste Todesursache in Deutschland. Von der Babyboomer-Generation der Jahrgänge 1950 bis 1970, insgesamt rund 25 Millionen Menschen, wird die Hälfte im Laufe ihres Lebens an Krebs erkranken. Für einen Babyboomer liegt die Wahrscheinlichkeit, dass weder er noch sein Partner noch seine Eltern an Krebs erkranken, unter zehn Prozent. Damit wird eine komplett

krebisfreie Familie in Zukunft eher die Ausnahme sein. ⁽³⁾

Auch weltweit gibt es immer mehr Krebsdiagnosen. Die Zahl der Krebserkrankungen wird sich nach einer Prognose der Weltgesundheitsorganisation (WHO) bis 2040 fast verdoppeln. Das geht aus dem Weltkrebsreport hervor, den die Internationale Agentur für Krebsforschung (IARC, Teil der WHO) alle fünf

Krebs laut Medien seit Jahren fast geheilt: Alles nur PR?

MEDIZIN

Bahnbrechende Entdeckung für die Therapie von Krebs

NEUE METHODE AUS ISRAEL

Ist Krebs in einem Jahr heilbar?

Medizin-Nobelpreis

Durchbruch in der Krebsforschung

Roche-Chef Severin Schwan im Interview

«Krebs wird heilbar – das ist fantastisch!»

Blick

KREBSFORSCHUNG

Superzellen gegen Krebs: Diese neue Therapie soll die Tumor-Therapie revolutionieren

Würzburger Forscher: Durchbruch in der Krebstherapie?

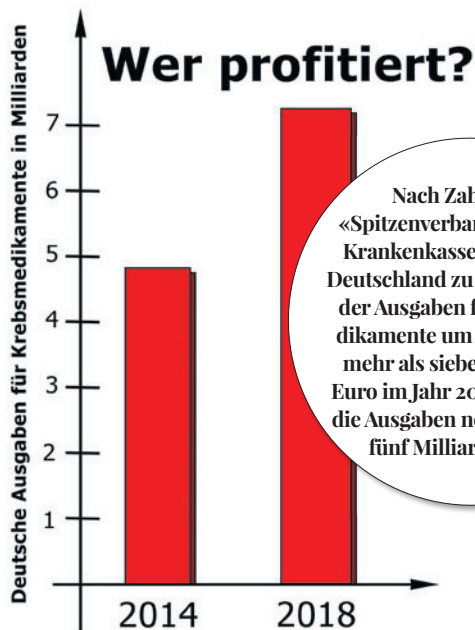
Erfolge mit neuartiger Krebstherapie in Hamburg

Checkpoint-Therapie

Großer Fortschritt in der Krebstherapie



Ausgaben für Krebsmedikamente in Deutschland steigen in 4 Jahren um 50%!



Nach Zahlen des «Spitzenverbands Bund der Krankenkassen» kam es in Deutschland zu einem Anstieg der Ausgaben für Krebsmedikamente um rund 50% auf mehr als sieben Milliarden Euro im Jahr 2018. 2014 lagen die Ausgaben noch bei knapp fünf Milliarden Euro.

Quelle: aerzteblatt.de, Kosten für Krebsmedikamente deutlich gestiegen, 11.10.2019

► kennen wir eine absolute Boombranche, die ihresgleichen sucht, mit schier unbegrenzten Wachstums- und Gewinnaussichten. Eine riesige Krebsindustrie hat sich entwickelt, die durch die Zunahme der Krebserkrankungen entstanden ist und im Wesentlichen aus Pharmafirmen, Forschungseinrichtungen, Krankenhäusern und der Ärzteschaft besteht. Vor allem der Umsatz der Pharmafirmen im Bereich Onkologie steigt immer weiter an. Gerade in den letzten Jahren, da die Kosten für Krebsbehandlungen in diesem Zeitraum regelrecht explodiert sind – noch mehr als die Krankheit selbst.

Es gibt nur noch eine kleine Gruppe von Arzneimittelfirmen, die neue Krebsmedikamente auf den Markt bringen können, und diese beherrschen sowohl die Zulassungsverfahren als auch die Preise, die sie in Zusammenspiel mit Politik und Krankenkassen den Patienten bzw. Einzählern aufzwingen. Dabei machen sie extrem hohe Gewinne, die mit den Forschungsaufwendungen dieser Firmen in keinem nachvollziehbaren Zusammenhang stehen und Ergebnis von Monopolstellungen auf dem Markt sind.



Innerhalb von 5 Jahren, von 2012 bis 2017, stiegen die globalen Ausgaben für Krebsmedikamente um 28% (von 96 auf 133 Milliarden Dollar)!

Quelle: process.vogel.de, Das sind die globalen Trends in der Onkologie, 27.06.2018

Wenn man einen Blick auf die Gemengelage in der heutigen Gesundheitsbranche wirft, dann sind eindeutige Profiteure zu erkennen, womit sich zumindest die Schlussfolgerung aufdrängt, dass die Krebsmedizin und die Pharmaindustrie ein geringeres Interesse an der Änderung des Status Quo haben als der Normalbürger. Immerhin verdient diese Branche mit den geringen Erfolgen jedes Jahr hunderte Milliarden. Sie kann mit den geringen Erfolgen offensichtlich noch am besten leben.

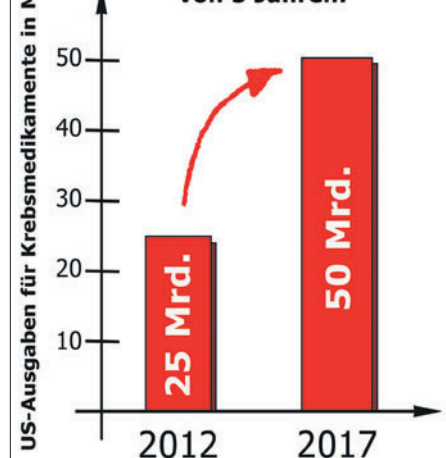
Auf den kommenden Seiten soll erst einmal erläutert werden, wie unser Gesundheitssystem allgemein funktioniert, womit wir eine mögliche Antwort auf die Frage herausarbeiten werden, ob Pharmakonzerne überhaupt ein Interesse daran haben, etwas an der vorherrschenden Krebsforschung bzw. -behandlung zu ändern. (tk)

TOP 10 PHARMAFIRMEN NACH UMSATZ IN IHRER ONKOLOGIE-SPARTE 2018



Quelle: marketresearchreports.com, Top 10 Oncology Pharma Companies in the World

In den USA verdoppelten sich die Ausgaben für Krebsmedikamente innerhalb von 5 Jahren!



Quelle: process.vogel.de, Das sind die globalen Trends in der Onkologie, 27.06.2018

Quellen:

1. f.r.de, Experten: Medizin macht grosse Fortschritte, trotzdem werden künftig mehr Menschen an Krebs sterben, 06.02.20
2. sueddeutsche.de, Wie viele Menschen Krebs bedroht, 29.11.2016

3. Karl Lauterbach, Die Krebs-Industrie: Wie eine Krankheit Deutschland erobert, Rowohlt, 2015
4. spiegel.de, Zahl der Krebsfälle wird sich weltweit fast verdoppeln, 04.02.2020